

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1942 bis 30. September 1943

Autor(en): Albert Baur
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1944

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b667890c-01bc-4c39-8c82-fd9cded4e90a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

weiter der Paul Schnyder unterstehende dritte Kunstgesangverein, der Basler Liederkranz, der für einmal auf den Dichternamen Eichendorff abstellte; ferner der Basler Bachchor, geleitet von Walter Müller von Kulm, der einmal drei Kantaten von Bach, ein anderes Mal Haydns Oratorium «Die sieben Worte» sang; der nach seinem Leiter Walter Sterk genannte Sterk'sche Privatchor, der alte und neue Madrigale vortrug; schließlich der Basler Volkschor unter der gleichen Leitung, der nun schon zum zweitenmal es wagen durfte, breiten Kreisen Honeggers «König David» zu vermitteln.

Auch wenn man sie selber zum größeren Teil miterlebt hat — im Ueberblick staunt man immer wieder, wie reich eine einzige Basler Musiksaison stets ist, in Kriegszeiten nicht minder als in friedlichen Jahren.

Hans Ehinger.

C. Baukunst

Bedenkt man, wie grauenvoll der Krieg rings um uns sein entsetzliches Zerstörungswerk betreibt, so muß man sich wundern, daß bei uns immer noch dies und jenes gebaut wird, wenn es auch recht spärlich ist gegenüber den Werken in der Friedenszeit. Am Schützengraben ist die neue *Feuerwache* vollendet worden, ein braver technischer Bau, der seiner Umgebung nicht weh tut, und die im Bericht des letzten Jahres erwähnte neue *Baumesse* ist um eine offene, nur mit Glas verschlossene Halle vergrößert worden, die einen angenehmen Uebergang zum Grün der Riehenanlage schafft und eine willkommene Ausstellungsgelegenheit eröffnet. Freilich mußte da wieder eines unserer schönen Landhäuser aus der Rokokozeit fallen (das de Bary'sche). Es war zwar nicht mehr im besten Zustand; doch berührt ein solcher Abschied schmerzlich, und da hofft man immer wieder, es sei nun zum letztenmal.

Ein Ersatz wurde uns dadurch geboten, daß nun der

Ritterhof am St.-Alban-Graben aus seinem Dornröschenschlaf erwacht ist; die Reedereigesellschaft hat ihn erworben und durch die Architekten Von der Mühl und Oberrauch aufs beste wieder herrichten lassen. So blieb das angenehme Gegenüber des Kunstmuseums in seiner leichten Eleganz und mit seinem Gartengrün bewahrt, und das ist um so erfreulicher, als man vernimmt, ein Spekulationsarchitekt habe schon seine Klauen danach ausgestreckt. Es ist auch recht verdienstlich, daß bei dieser Gelegenheit jene hohe und ach wie unbaslerische Mauer an der Rittergasse fallen durfte und daß sich nun auch hier ein angenehmer Blick ins Grüne auftut.

Unter den Arbeiten der Denkmalpflege verdienen die Erneuerung der Wandmalerei im nahen *Eptingerhof* Erwähnung, ferner die Erstellung eines Torbogens im *Klingental*, vor allem aber die Innenrenovation der *Riehener Kirche*, die nun mit dem Sternenhimmel ihrer gotischen Flachdecke, mit dem silbergrauen und englischroten Bauernmarmor an der Emporenbrüstung, wie er nach dem Muster der untersten Reste alter Bemalung wiederhergestellt wurde, recht jugendfrisch aussieht. Maler *Heinrich Müller* hat sich hier ein besonderes Verdienst erworben. Man hat bei den Arbeiten entdeckt, daß diese Kirche auf einen karolingischen, wenn nicht schon merowingischen Bau zurückgeht, und so ist denn die einzige Dorfkirche unseres Halbkantons auf einmal nicht bloß schön, sondern auch kunstgeschichtlich sehr wichtig geworden. Andere Arbeiten an Basler Kunstdenkmälern sind im Studium; *der markgräfliche Hof* soll nach Vollendung der Spitalbauten wiederhergestellt und der *Kirschgarten* zur Aufnahme des Historischen Museums vorbereitet werden. Der Turm der *Theodorskirche* wurde vom Putz befreit und zeigt nun wieder ein schönes Mauerwerk, am *Reinacherhof* gegenüber der Mücke konnte eine Renaissancefassade freigelegt werden und die Arbeiten am *Bottminger Schloßchen* sind so weit gediehen, daß ein Rokokosaal wieder in alter Anmut erscheint.

Bemerkenswert ist auch der Neubau der «*National-Zeitung*» an der St.-Alban-Anlage, ganz im Grünen gelegen; was man wohl noch nie bei einem Zeitungsbau versucht hat: für die Druckerei ein Schedbau und ein Bürohaus mit repräsentativen Räumen sind da malerisch zusammengekoppelt.

Die vom Bund Schweizer Architekten, vom Werkbund und Heimatschutz gemeinsam durchgeführte *Prämierung der Neubauten* wurde dieses Jahr mit Mehrfamilienhäusern und Ladeneinbauten fortgesetzt. Dabei konnte in der Kategorie der Arbeiterwohnungen keine Diplomierung verantwortet werden; unter den Mittelstandswohnungen wurden diejenigen von *Giavarini* am Wasgenring 55 und von *Stamm* an der Oberwilerstraße ausgezeichnet, von den Wohlstandswohnungen diejenigen von *Baumgartner* am Aeschengraben und von *Cavin*, zusammen mit *Prof. Dunkel*, am Schützengraben. Auch von den Ladeneinbauten konnten zwei als vorbildlich bezeichnet werden. Gerade hier wird durch modische und reklamehafte Formen stark an unserm Stadtbild gesündigt.

D. Bildende Kunst

Der Reigen der Ausstellungen in der Kunsthalle setzte im Oktober letzten Jahres mit einer Rückschau über das Schaffen von *Hans Beat Wieland* zur Vollendung seines 75. Lebensjahres ein, und man freute sich, diesen Basler Künstler, der fast immer im Ausland gewirkt und seit seiner Rückkehr ins Vaterland in der Urschweiz weilt, genauer kennenzulernen. Man sah, wie er doch aufs engste mit unserem Volkstum verhaftet ist und wie sein Bestreben immer darauf ausging, dasselbe mit einer gesunden Urwüchsigkeit zur Darstellung zu bringen.

Nach der Weihnachtsausstellung folgte dann im Februar und März eine Auswahl von alten *Aubussonteppichen*, wobei namentlich die Stücke aus der Frühzeit mit ihrer strengen heraldischen Haltung einen starken Ein-